


**Kunsthalle
zu Kiel**

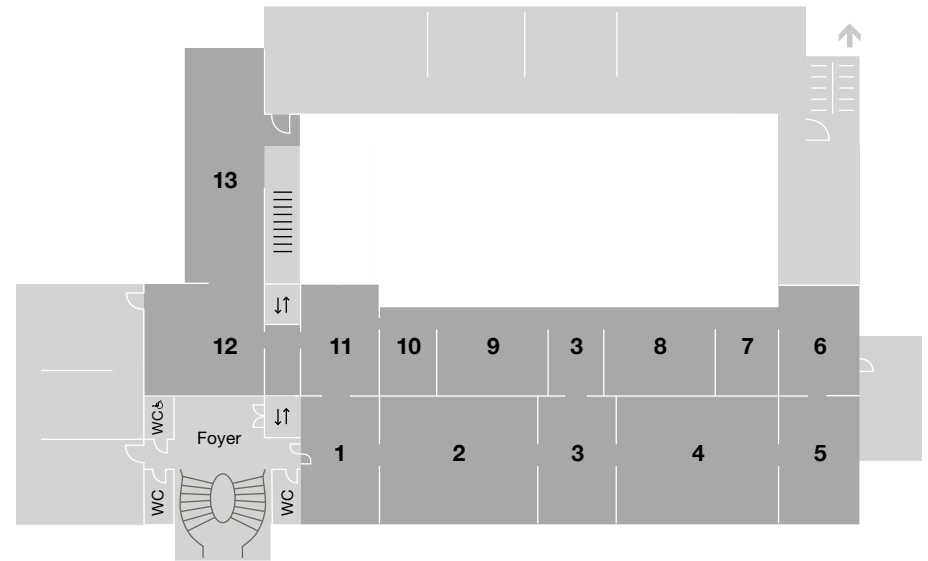
**Wildes, Wüstes, Wunderschönes
Natur im Fokus der Sammlung**

**The Wild, the Weird and
the Wonderful
Focusing on nature in the
Kunsthalle Collection**

**ab 19. Februar 2022
from 19 February 2022**



Raumplan / floor plan



1 – Natur als Material

2 – Stilleben

3 – Anita Albus

4 – Landschaften

5 – Doppelseitige Gemälde

6 – Kräfte der Natur

7 – Die menschliche Figur als Typus

8 – Pflanzen in den grafischen Künsten

9 – Künstlerinnen um 1900

10 – Interieur

11 – Alltagswelten

12 – Figürlich*

13 – Zeitgenössisch*

1 – Nature as material

2 – Still lifes

3 – Anita Albus

4 – Landscapes

5 – Double-sided paintings

6 – The force of nature

7 – The human figure as a recognisable type

8 – Plants in the graphic arts

9 – Women artists around 1900

10 – Interiors

11 – Art found in daily life

12 – Representation*

13 – Contemporary*

* ab / from 12 April 2022

Wildes, Wüstes, Wunderschönes Natur im Fokus der Sammlung ab 19. Februar 2022

Im konzeptionellen wie räumlichen Zentrum dieser Sammlungspräsentation steht die Künstlerin und Autorin Anita Albus, die im Jahr 2022 ihren 80. Geburtstag feiert. Ein Großteil ihres künstlerischen Werks gehört zum Sammlungsbestand der Kunsthalle zu Kiel. In *Wildes, Wüstes, Wunderschönes* ist Anita Albus das ganze Jahr mit ihren in höchster Präzision gemalten Werken präsent, in denen sie sich unter anderem mit seltenen und ausgestorbenen Arten der Tier- und Pflanzenwelt beschäftigt.

Wildes, Wüstes, Wunderschönes zeigt anhand von Pflanzen- und Landschaftsdarstellungen sowie Arbeiten aus organisch-vergänglichen Materialien in vielfältiger Weise auf, wie sich Künstler*innen mit Natur und dem Verhältnis des Menschen zu ihr auseinandersetzen. Materialität und Wirklichkeitsbeobachtung sind auch Themen der Gattung Stilleben, die die Ausstellung anhand von Positionen der Malerei und der Fotografie vorstellt. Zu den weiteren Aspekten dieser Sammlungspräsentation gehört – ebenfalls ausgehend von Anita Albus – die Rolle von Künstlerinnen.

1 – Natur als Material

Alltägliche und organisch-vergängliche Stoffe, also Materialien die der Kunst zuvor fremd sind, finden seit den 1960er Jahren zunehmend Eingang in eine sozial- und gesellschaftskritisch orientierte Kunst. Damit setzt schon die Wahl des Werkstoffes neue Maßstäbe dessen, was Kunst ist und sein kann. Das starke Interesse an Materialität geht einher mit dem Reiz des ehemals Kunstfernen. Zugleich prägt der gewählte Stoff entscheidend die Bedeutung eines Werkes.

Das Arbeiten mit Naturmaterialien ist auch Ausdruck für ein Verständnis von Welt als einem vielschichtigen Geflecht der Beziehungen zwischen Mensch, Tier, Pflanze und Ding. Auch wenn sich der Mensch die Natur in hohem Maße untertan macht, steht sie unverändert für Werte wie Ursprünglichkeit, Unverfälschtheit, Farben- und Formenreichtum, Lebensqualität. Die Werke spiegeln auch, wie der Mensch die Natur prägt und zunehmend zerstört.

2 – Stilleben

Jedes Material hat seine spezifischen Eigenschaften. Es ist hart oder weich, matt oder glänzend, kalt oder warm, rau oder glatt, und es kann zum Beispiel porös, strukturiert, farbig, durchsichtig oder reflektierend sein. Diese Qualitäten anschaulich zu machen, nehmen Maler*innen seit jeher als Herausforderung an ihr handwerkliches Können an. Das Schöpferische der Natur ist vor allem im 17. Jahrhundert ebenso Motivation wie die Freude an der Wiedergabe von Dingen um dieser selbst willen. Dazu gehört auch die Verführung und Täuschung der Betrachter*innen, die glauben sollen, das reale Ding vor sich zu haben. Die Künstler*innen setzen eine Vielfalt an Motiven wie Blumen, Früchte,

Kostbarkeiten und Gegenstände des täglichen Lebens zueinander in Beziehung.

Stilleben sind seit dem 16. Jahrhundert eine eigenständige Bildgattung, die sich im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung und durch den Einsatz neuer technischer Bildmedien immer wieder anders definiert. Mit der Etablierung der Fotografie als künstlerisches Medium entstehen Stilleben mal als inszeniertes Werk, mal mit einem stärker dokumentarischen Charakter.

3 – Anita Albus

Anita Albus widmet ihr Werk dem Seltenen, Verlorenen und Bedrohten. Sie bezieht sich damit nicht nur auf den Rückgang der natürlichen Artenvielfalt, sondern auch auf den damit einhergehenden Verlust an kultureller Vielfalt. Ihre malerischen Werke entstehen häufig in enger Beziehung mit dem eigenen schriftstellerischen Schaffen oder nehmen Schriften anderer Autor*innen auf, darunter literarische, philosophische und mythologische Themen. Ihre ersten Bilder entstehen Anfang der 1970er Jahre für Kinderbücher, die sie selbst herausgibt. Mit ihrer handwerklichen Sorgfalt, der oft eigenständigen Herstellung der Farben und ihrer ausgefeilten Maltechnik knüpft sie an ein Kunstverständnis an, das die Qualität des Werkes auch am kunsthandwerklichen Können, an der Genauigkeit und der Qualität der Ausführung bemisst. Die augentäuschende Wirkung der kleinformatigen Originale ist das Ergebnis ihrer genauen und zeitaufwändigen Technik; oft entstehen ihre Bilder in monate- oder jahrelangen Prozessen.

Die Karl-Walter Breitling und Charlotte Breitling-Stiftung hat 2016 einen Großteil der bis 2004 entstandenen Werke von Anita Albus zum dauerhaften Verbleib in der Kunsthalle zu Kiel angekauft.

Im Jahr 2022 feiert die Künstlerin ihren 80. Geburtstag.

4 – Landschaften

Landschaftsdarstellungen beziehen ihren besonderen Reiz aus den Stimmungen, die sie vermitteln. Dazu gehören Harmonie und Erhabenheit ebenso wie die ertümlichen Kräfte der Natur. Die Übertragung der Schönheit der Natur ins Bild bietet den Künstler*innen die Möglichkeit, über Landschaftsdarstellungen menschliche Empfindungen wie Freude, Hoffnung, Trauer oder Sehnsucht zu vermitteln. Erst das Malen im Freien seit dem 19. Jahrhundert führt zu einer exakten Naturbeobachtung unabhängig von akademischen Zwängen. Im 20. Jahrhundert nehmen Künstler*innen landschaftliche Motive auch zum Anlass für Farbexperimente. Auch die im Medium der Fotografie erfassten Landschaften gehen über den Eindruck dokumentarischer Treue hinaus. Stets trägt Kunst dazu bei, die Naturschönheit zu erkennen. Besondere Aufmerksamkeit erhalten die unterschiedlichen Lichtstimmungen im Ablauf der Tages- oder Jahreszeiten und das Licht-Schatten-Spiel einfallender Sonnenstrahlen.

5 – Doppelseitige Gemälde

„Auch ich muss etwas sparen jetzt, und das Material ist sehr kostspielig geworden. Aber die Leinwand hat Gott sei Dank 2 Seiten.“ (Kirchner)

138 beidseitig bemalte Leinwände sind von Ernst Ludwig Kirchner bekannt, 122 von Erich Heckel. Die Künstler selbst würden sie nie doppelseitig präsentieren. Denn das erstgemalte Bild gilt für sie in dem Moment als verworfen, in dem sie die Leinwandrückseite für ein neues Bild verwenden. Dabei ist es unerheblich,

welche Darstellung oder Ausrichtung das erstgemalte Bild hat oder aus welcher Schaffensphase es stammt. Die Leinwände, die sich im Atelier befinden, sind unabhängig davon, ob sie schon bemalt sind oder nicht, immer auch ein Material, an dem weitergearbeitet werden kann. Kirchner und Heckel übermalen, und sie werfen Bilder und verwenden die Rückseiten für neue. Dies betrifft die Künstler der „Brücke“ insbesondere nach der Auflösung der Gruppe 1913. Sie distanzieren sich vom gemeinsamen Brücke-Stil und prägen ihren jeweiligen individuellen.

Die Kunsthalle zu Kiel besitzt je ein beidseitiges Bild von Kirchner und Heckel.

6 – Kräfte der Natur

Emil Nolde interessiert sich für die Kräfte der Natur, für das wilde Wachsen der Blumen ebenso wie für das unkontrollierbare Meer. Sie sind ihm Ausdruck von Urzuständen ebenso wie Spiegel des menschlichen Lebenszyklus von Werden und Vergehen. Wo immer er wohnt, legt Nolde einen Garten an. Gärten sind Orte der Begegnung von Natur und Kultur. Sie brauchen stete Pflege, wenn die Natur sie nicht wieder vereinnahmen und unkontrolliert überwuchern soll. Nolde schätzt Gärten des Weiteren als reiche Quelle an vielfältigen Farben, Formen, Eigenschaften und Kompositionen. Entsprechend findet er durch seine Blumen- und Gartenbilder zur Farbe als seinem wichtigsten Ausdrucksmittel und ahmt mit der Pinselstrichführung die Kraft der Natur nach – das Wilde, Ungeordnete der Pflanzenwelt. Trotz aller Naturnähe erhält jedes Bild einen im Atelier wohldurchdachten Bildaufbau. „Blumen blühen den Menschen zur Freude. Ich male sie im Sommer, tragend

die Freude in den Winter,“ erklärt Nolde.

Emil Nolde zählt zu den herausragenden deutschen Künstler*innen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit einem umfangreichen, sich über mehrere Jahrzehnte erstreckenden Werk. Doch sein Verhältnis zum Nationalsozialismus, sein Antisemitismus, sein Rassismus und sein strategisches Vorgehen zeichnen ein äußerst negatives Bild des Menschen Emil Nolde. Das NS-Regime stuft seine Werke als „entartet“ ein und ordnet an, diese aus öffentlichen Museen und Kunstsammlungen zu entfernen. Auch darf Nolde von nun an keine Kunst mehr verkaufen oder ausstellen. Darüber hinaus ist der Erwerb von Malmaterialien wie Farben und Leinwand erschwert, was einem Malverbot, wie es Nolde selbst nennt, gleichkommt. Trotz der schwierigen Umstände hofft der Künstler noch lange auf öffentliche Anerkennung und bleibt bis 1945 Anhänger des Nationalsozialismus. Nach dem Krieg nutzt er wiederum die Einstufung als „entarteter Künstler“, um sich von nun an als Opfer des Nationalsozialismus zu bezeichnen.

Das erste, was Nolde nach dem Malverbot malt, um sich, wie er schrieb, „an die Farben zu gewöhnen“, sind die Blumen seines Gartens.

7 – Die menschliche Figur als Typus

Ernst Barlach, Emil Nolde, Christian Rohlfs zeigen in den Werken dieses Raumes ein vergleichbares Interesse an der menschlichen Figur: Nicht das Individuum, sondern menschliche Grunderfahrungen, nicht das Bildnis, sondern ein seelisches Erlebnis ist ihr Anliegen. Denn das Wesen des Menschen liegt in seinen Gefühlen. Während Ernst Barlach in seinen Plastiken seinen Grundsatz „Ich muss mitfühlen können“ umsetzt, suchen Emil Nolde und

Christian Rohlfs über Farbe und Pinselgestus Gefühle sichtbar zu machen.

Die Gemälde von Nolde und Rohlfs sind christlich-religiös inspiriert und setzen eine lange Tradition christlicher Bilder fort. Von Jesus, den Pharisäern (Schriftgelehrten), den Propheten (von Gott berufene Vorhersager) sind generell keine echten Bildnisse überliefert. Insbesondere die ausgeprägte Gestik ermöglicht zu erkennen, welche Persönlichkeit gemeint ist. Auch Barlach konzentriert sich in seinen Porzellan-skulpturen auf wesentliche Grundformen der Figur. Wenn er Menschen am Rande der Gesellschaft darstellt, so schwingt stets eine religiöse Grundhaltung mit: „Die Sünder und Unseligen sind ebenso gute Heilige wie die Heiligen selbst, da ist kein Unterschied, wir sind Verfluchte, Verbannte, Sträflinge im Leben.“ (Barlach 1915)

8 – Pflanzen in den grafischen Künsten

In den grafischen Künsten findet sich eine besondere Vielfalt an Darstellungen einzelner Pflanzen. In dieser Sammlungspräsentation sind im Wechsel Werke zunächst von Philipp Otto Runge, danach von Arthur Illies, von Christian Rohlfs und von Lili Fischer ausgestellt. So unterschiedlich diese Positionen auch sind, sie alle zeugen von sehr genauen Beobachtungen der Natur. Runge arbeitet in seinen Scherenschnitten das Spezifische der Pflanzen heraus. Illies erfasst in seinen Radierungen detailreich Einzelheiten. Rohlfs vereinfacht in seinen Zeichnungen die Formenvielfalt der Pflanzen bis hin zum Ornamentalen. Lili Fischer befasst sich mit „Feldforschung“, wie sie ihre Arbeitsweise benennt, bei der sie vor Ort in der Natur die Begebenheiten nach künstlerischen Dimensionen untersucht. Naturgetreue

Wiedergaben, ästhetische Gestaltungen, verallgemeinernde Stilisierungen und sinnbildliche Verwendung sind Beispiele für die Vielfalt an künstlerischen Positionen, ausgedrückt in unterschiedlichen Techniken. Die gezeigten Werkgruppen bilden jeweils einen Schwerpunkt im Schaffen der Künstler*innen.

9 – Künstlerinnen um 1900

Im Zuge der Industrialisierung entstehen in Europa Künstler*innenkolonien.

Maler ziehen aufs Land, um einen Ausgleich zum Leben in den dreckigen, lauten und überfüllten Großstädten zu finden. Angehende Künstlerinnen schließen sich diesen Gemeinschaften an und nehmen zum Beispiel in Worpsswede Privatunterricht.

Da Frauen bis 1919 in Deutschland keinen Zugang zu Akademien haben, belegen sie im Ausland, insbesondere in Paris, Zeichen- und Malkurse. In der französischen Hauptstadt ergreifen sie an der Académie Colarossi die Chance des Aktstudiums. In Frankreich gilt es, anders als in Deutschland, nicht als moralisch verwerflich, wenn Frauen nackte Männer zeichnen. Fernab der Heimat arbeiten die Künstlerinnen in eigenen Ateliers, inspiriert von der pulsierenden Stadt und der dort entstehenden neuen, modernen Kunst. Im Ausland wie in Deutschland vernetzen sie sich mit Kolleg*innen, finden in Vereinigungen zusammen, knüpfen Kontakte zu Sammler*innen und Verleger*innen, organisieren Ausstellungen und gründen eigene Malschulen.

10 – Interieur

In diesem Raum sind Interieurbilder aus den 1820er und den 1920er Jahren zu sehen. Das Interieurbild zeigt einen Innenraum, der für das augenblickliche Handeln der darin anwesenden Person von Bedeutung ist. Diese Bildgattung ist besonders in Nordeuropa ausgeprägt, weil sich das Leben hier stärker im Haus abspielt als in den wärmeren südlichen Ländern. Der im Interieur dargestellte Innenraum vermittelt einen Ausdruck häuslicher Stille, Geborgenheit und Intimität. Die Betrachtenden erhalten Einblick ins Private eines Menschen. Zumeist ist ein alltägliches Tun dargestellt. Details steigern die Intimität. In Interieurs ohne menschliche Bewohner*innen kann die Raumdarstellung auch das Gegenteil ausdrücken: Unbehaustsein, Verlassensein, Leere.

11 – Alltagswelten

Eine der Neuerungen in der Kunst seit den 1960er Jahren zeigt sich in den verwendeten Materialien und Techniken. Mit Gegenständen aus dem Alltag erobern die Künstler*innen neue Bereiche für die Kunst und finden zu einer großen Vielfalt an neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Weil die Gegenstände des Alltags unverändert übernommen werden und auch im Kunstkontext leicht erkennbar bleiben, sind diese Arbeiten oft im Grenzbereich beispielsweise zur Alltagskultur angesiedelt. Arman verarbeitet in seinen Werken die Abfälle und Reste der Überflussgesellschaft: Er sammelt gleichartige Dinge und häuft sie an. Walter Dahn oder Arthur Koppcke fügen Gegenstände, die im Alltag nutzlos geworden sind, zu einer Skulptur. In der Malerei kann der Bildträger wie bei Arthur Koppcke das Gemälde eines fremden Künstlers

sein oder wie bei Emil Schumacher ein hölzernes Türblatt. Beide Künstler gründen ihre Kunst auf gefundenen oder zufällig entstandenen Situationen. Ihr Anliegen ist der Aufbruch in eine neue Wahrnehmung der Wirklichkeit. Sie stellen die herkömmliche Vorstellung vom schöpferischen Künstler in Frage, überwinden das zweidimensionale Bild durch eine raumgreifende Objektkunst und gleichen Kunst und Leben einander an.

12 – Figürlich

Die Bilder von Sigmar Polke und Georg Baselitz, und in ihrer Nachfolge jüngeren Maler*innen wie Daniel Richter, sind stets auch ein Nachdenken über das, was Malerei ausmacht. Baselitz stellt seine Bildmotive auf den Kopf, um die sichtbare Welt als Auslöser seiner Gemälde zu nehmen und dennoch eine freie Malerei zu betreiben. Polke arbeitet mit der transparenten Überlagerung verschiedener Motive. Er verbindet Bildvorlagen, die nichts miteinander zu tun haben. Daniel Richter nimmt vorgefertigte Abbildungen wie beispielsweise Zeitungsfotos als Motivvorlagen und überträgt sie malend auf die Leinwand. So malt und deutet er nicht die Wirklichkeit, sondern ihre Abbilder. Ähnlich untersucht der Bildhauer Thomas Schütte, was eine Skulptur ausmacht. Beispielsweise verarbeitet er das Material Ton in Wülsten und belässt diesen bildhauerischen Prozess in seinen Figuren nachvollziehbar. Desgleichen hinterfragt er die Aufstellung seiner Skulpturen, indem er sie auf eigens dazu erbauten Sockeln zeigt. Es geht darum, wie Schütte sagt, „die ganz wenigen, vielleicht zehn Grundprobleme in den Griff zu bekommen, z.B. Licht – Raum, Oberfläche und Struktur, Idee und Material usw.“

13 – Zeitgenössisch

Die Sammlung der Kunsthalle zu Kiel ist aus zeitgenössischen Sammlungen hervorgegangen: der des 1843 gegründeten Schleswig-Holsteinischen Kunstvereins und der der Christian-Albrechts-Universität. Das Grundstück, auf dem die Kunsthalle steht, geht 1903 als zweckgebundenes Vermächtnis an die Universität. Seit diesen historischen Anfängen prägt ein bürgerliches Engagement das Sammeln für die Kunsthalle. 1978 gründete sich der Stifterkreis der Kunsthalle und 1993 die Karl-Walter Breitling und Charlotte Breitling-Stiftung. Beide bereichern die Sammlung mit Ankäufen, die sie der Kunsthalle als Dauerleihgaben zur Verfügung stellen. Viele Ankäufe zeitgenössischer Kunst gehen aus Kooperationen mit Künstler*innen oder aus Ausstellungsprojekten hervor: Beispielsweise die Gemälde von Marlene Dumas und Miriam Cahn, das Objekt von Jeppe Hein und jüngst die Arbeiten von Ulrike Ottinger.

The Wild, the Weird and the Wonderful
Focusing on nature in the Kunsthalle Collection
from 19 February 2022

The artist and writer Anita Albus, who will turn 80 in 2022, is at the conceptual and spatial heart of our new collection presentation. A large portion of her work belongs to the Kunsthalle zu Kiel's collection and, in *The Wild, the Weird and the Wonderful*, they will be presented throughout the year in her precisely painted works, and depictions of rare and extinct species of flora and fauna.

The Wild, the Weird and the Wonderful illustrates the manifold ways in which artists explore nature and human relationships to it through portrayals of plant life and landscapes, and in works made with transient, organic materials. Observations of materiality and reality are also the subject of still lifes, which the exhibition presents in various paintings and photographs. Other themes in this collection presentation – also with Anita Albus as the starting point – include the role of women artists.

1 – Nature as material

Everyday, organic and transient substances – i.e., materials that were previously foreign to art – have increasingly found their way into socially oriented and socially critical art since the 1960s. Artists' choices of material, therefore, can already redefine what art is and can be. A strong interest in materiality is associated with the attractiveness of things formerly outside of the scope of art. And the chosen material decisively influences the meaning of an artwork.

Working with natural materials is also the expression of an understanding of the world as a multi-layered network of relationships between humans, animals, plants and things. Although people subjugate nature to a great extent, it stands for values such as originality, authenticity, richness of colour and form, and quality of life. The works in this room also reflect how people shape nature.

2 – Still lifes

Each material has its own specific characteristics. It may be hard or soft, matt or glossy, cold or warm, rough or smooth, and it can be porous, structured, coloured, transparent or reflective, for example. Rendering these qualities visible has always been a challenge for painters. The creative aspect of nature, especially in the 17th century, was just as much an artistic motivation as the joy of reproducing things for their own sake. Part of this was an interest in seducing and deceiving viewers into believing that they were looking at 'the real thing'. Artists juxtaposed a range of motifs such as flowers, fruits, valuables and everyday objects.

Still lifes have been an independent genre since the 16th century, and one which has constantly redefined itself in the course of social progress and with the

appearance of new technical visual media. Since photography established itself as an artistic medium, still lifes have emerged sometimes as staged artworks, and sometimes with a more documentary character.

3 – Anita Albus

Anita Albus dedicates herself in her work to what is rare, lost and threatened. In doing so, she refers not only to the decline in biodiversity, but also cultural diversity. Her paintings often have a close connection to her written work or include texts by other authors, including literary, philosophical and mythological themes. Her first paintings in the 1970s were created for children's books which she published herself. Using meticulous expertise, her often self-made paints and sophisticated technique, she has enhanced an understanding of art that measures work in terms of craftsmanship, accuracy and quality of execution. The optical illusion of her small-format originals is the result of her precise and time-consuming method; her images often take months or years to be created.

In 2016, the Karl Walter Breiting and Charlotte Breiting Foundation purchased a large number of Anita Albus' works dating up until 2004, which are now on permanent loan to the Kunsthalle zu Kiel. In 2022, the artist will celebrate her 80th birthday.

4 – Landscapes

Landscapes draw their special charm from the moods they convey. These include harmony and sublimity as well as the primal forces of nature. Transferring nature's beauty to an image is an opportunity for the artist to convey human sensations such as joy, hope,

sorrow or longing in representations of landscape. It was only with the start of painting en plein air in the 19th century that exact observations of nature were liberated from academic constraints. In the 20th century, artists also used landscape motifs to experiment with colour. Those captured in photography also went beyond faithful reproductions of reality. The paintings in this room all highlight the beauty of nature. The artists have paid special attention to different moods created by light at different times of the day or in the changing seasons, and the dappled light caused by sunrays.

5 – Double-sided paintings

"I too need to save some money and materials have become very expensive. But the canvas, thank God, has two sides." (Kirchner)

There are 138 canvases by Ernst Ludwig Kirchner known to be painted on both sides and 122 by Erich Heckel. The artists themselves would never have presented them as double-sided paintings: as soon as they used the back of the canvas to paint a new picture, they considered the original picture as 'scrapped'. It was irrelevant which representation or orientation the first painting has or from which creative phase it originated. The canvases in the studio, no matter whether they had already been used or not, were materials that could be reused. Kirchner and Heckel painted over or discarded pictures, and used the backs of canvases for new ones. This applied to all the "Brücke" artists, especially after the group dissolved in 1913. From then on they distanced themselves from the Brücke style and formed their individual signatures.

The Kunsthalle zu Kiel has one double-sided picture each by Kirchner and Heckel.

6 – The force of nature

Emil Nolde was interested in the forces of nature, such as the wild growth of flowers and the turbulent sea. For him, they were an expression of primal conditions as well as a mirror of the cycle of human life – of becoming and passing away. Wherever he lived, Nolde created a garden. Gardens in general are a nexus of nature and culture. They need constant care otherwise nature takes them back and they become uncontrollably overgrown. Nolde valued gardens as a rich source of diverse colours, shapes, properties and compositions. Accordingly, through his flower and garden paintings, he discovered colour was his most important expression and through his brushwork, he imitated the power of nature and the wild and unruly environment of the plant world. Despite their closeness to the original, each of his paintings have a thought-out structure that he developed in his studio. “Flowers bloom for people’s enjoyment. I paint them in summer, carrying the joy they inspire into the winter,” Nolde explained.

Emil Nolde is one of Germany’s most outstanding 20th-century painters whose extensive work spans several decades. But his relationship to National Socialism, his anti-Semitism, racism and strategic approach have left an extremely negative legacy of Emil Nolde as a person. The National Socialist regime classified Nolde’s works as “degenerate” and ordered them to be removed from public museums and art collections. Nolde was also no longer allowed to sell or exhibit art. The acquisition of painting materials was also difficult, effectively leading to a painting ban, as Nolde called it. Despite these difficult circumstances, he hoped for public recognition for years to come and remained a supporter of National Socialism until 1945. After the war,

he used his classification as a “degenerate” artist to portray himself as a victim of the fascist regime.

The first thing Nolde painted after his painting ban ceased were the flowers of his garden – to “become accustomed to the colours”, as he wrote.

7 – The human figure as a recognisable type

In the works displayed in this room, Barlach, Nolde, and Rohlf’s drawings show a similar interest in the human figure: they are not concerned with individuals, but with experiences common to all people – not in making portraits but conveying psychological experiences. A person’s essence, after all, lies in their emotions. While Ernst Barlach’s principle was to evoke compassion in his sculptures, Emil Nolde and Christian Rohlf’s tried to render feelings visible through paint and brushwork.

Nolde and Rohlf’s works were inspired by Christianity and continue a long tradition of its imagery. They did not attempt to make true likenesses of Jesus, the Pharisees or the prophets; rather, distinctive gestures made it possible to recognise the Bible character featured in the portrait. Barlach’s porcelain sculptures also focus on basic human types. And even in his representations of figures on the margins of society, a religious meaning resonates in his works: “The sinners and the unsaved are as good as the saints themselves; there is no difference. We are cursed, exiles and convicts in life.” (Barlach 1915)

8 – Plants in the graphic arts

In graphic arts, a variety of individual plants are symbolised. In this presentation of our collection, works will be exhibited alternately by Philipp Otto Runge, Arthur Illies, Christian Rohlf’s and Lili Fischer. As different as these artists’ approaches are, they all testify to very precise observations of nature. In his paper cuttings, Runge illustrated the specific features of plants. Illies captured their idiosyncrasies in his detailed etchings. Rohlf’s drawings simplified the variety of forms of the plants almost to the point of making them ornamental. Lili Fischer carried out “field research,” as she called her working process, to examine natural phenomena through an artistic lens. Lifelike reproductions, aesthetic designs, stylisation and symbolism are all examples of the variety of approaches used in these different techniques. The groups of works shown represent a focal point in the artists’ work.

9 – Women artists around 1900

Over the course of industrialisation, artists’ colonies emerged in Europe.

Male painters moved to the countryside to find a respite from life in the dirty, noisy and crowded cities. Budding women artists joined these communities in Worpswede for example and took private lessons.

Since women did not have access to academies in Germany until 1919, they registered for drawing and painting courses abroad, particularly in Paris. In the French capital, they seized the opportunity to study the nude at the Académie Colarossi. Unlike in Germany, it was not considered morally unacceptable for women to paint male nudes in France. These women worked in their own studios far from home, inspired by the vibrancy of Paris and the new,

modern art that was emerging there. Both abroad and in Germany, they forged networks with colleagues, created associations, established contacts with collectors and publishers, organised exhibitions and founded their own painting schools.

10 – Interiors

Paintings of interiors from the 1820s and 1920s can be seen in this room. Interior paintings showed an inside space in which the actions of the person in the portrait were significant. This genre was particularly popular in northern Europe because life there was often lived more intensively in the house than in the warmer southern countries. The interiors here express domestic silence, security and intimacy. Viewers gain insight into the person’s private life. Usually, an everyday activity is depicted. Details enhance the intimacy of the mood. In interiors without human figures, the spatial representation can also express the opposite, such as homelessness, abandonment and emptiness.

11 – Art found in daily life

One of the most innovative areas in art since the 1960s was the field of materials and techniques. Artists expanded into new areas and used everyday objects, and through them, found a range of new expressions. Because ordinary objects were used without alteration and therefore remained easily recognisable even in the art context, these works were often situated in spheres where art and daily life overlapped. Arman, for example, processed the waste and leftovers of consumer society in his work. He gathered objects that were similar in some way, creating what he called

'accumulations'. Walter Dahn and Arthur Køpcke assembled things considered useless for their sculptures. In fine art, a painting by another artist might be used as a surface, as seen in Arthur Køpcke's work, or the wooden leaf of a door might be painted on, as in Emil Schumacher's work. Art was created from found or accidental situations and its goal was to create new perceptions of reality. The conventional notion of the creative artist was questioned, two-dimensional imagery yielded to large-scale sculpture and art was aligned with life.

12 – Representation

The paintings of Sigmar Polke and Georg Baselitz and their successors, like Daniel Richter, are always a reflection on what constitutes fine art. Baselitz turned his pictures upside down to use the visible world as the catalyst for his painting and yet still pursues his own style. Polke worked with transparent overlays of different motifs and combined images that had originally nothing to do with each other. Daniel Richter takes ready-made illustrations, such as newspaper photos, as subject matter and transfers them to the canvas while painting. In so doing, he does not paint and interpret reality, but its representations instead. Similarly, sculptor Thomas Schütte questions what constitutes a sculpture. For example, he works clay into lumps and reveals his method in his figures. Likewise, he interrogates the arrangement of his sculptures by displaying them on their own purpose-built pedestals. As Schütte has said, "It's about getting to grip with very few – perhaps ten – basic concepts, such as light and space, surface and structure, idea and material, and so on."

13 – Contemporary

The collection of the Kunsthalle zu Kiel evolved from two contemporary collections: that of the Schleswig-Holstein Art Association and that of Kiel University. The site on which the Kunsthalle was built was bequeathed to the university for a specific purpose. Since its historic beginnings in the 19th century, the commitment of private individuals has shaped the collection of the Kunsthalle. In 1978, the Kunsthalle's Stifterkreis (Circle of Patrons) was founded, followed by the Karl-Walter Breitling and Charlotte Breitling Foundation in 1993. Both enrich the collection with purchases that are given to the Kunsthalle on permanent loan. Many contemporary art acquisitions have resulted from collaborations with artists or exhibition projects: paintings by Marlene Dumas and Miriam Cahn, for example, object art by Jeppe Hein and, most recently, Ulrike Ottlinger's work.

Die Sammlungsausstellung *Wildes, Wüstes, Wunderschönes* zeigt Gemälde, Skulpturen und Grafiken von: / In the collection presentation *The Wild, the Weird and the Wonderful*, paintings, sculptures, and prints will be shown by the following artists:

Albert Aereboe, Anita Albus, Arman, Armando, Dora Arndt al Raschid, Ernst Barlach, Georg Baselitz, Joseph Beuys, Gottfried Brockmann, Heinrich Buntzen, Miriam Cahn, Walter Dahn, Peter Doig, Bertha Dörflein-Kahlke, Marlene Dumas, Christoffer Wilhelm Eckersberg, Hans Peter Feddersen, William Gowe Ferguson, Lili Fischer, Antony Gormley, Theude Grönland, Erich Heckel, Jan Davidsz de Heem, Melchior de Hondecoeter (zugeschrieben), Teresa Hubbard/Alexander Birchler, Axel Hütte, Jeppe Hein, Arthur Illies, Albert Johannsen, Alexander Kanoldt, Georg Friedrich Kersting, Lina Kim, Ernst Ludwig Kirchner, Sophie Kleinfeller-Pühn, Arthur Køpcke, Peder Severin Krøyer, Johann Ludwig Gebhard Lund, Georg Meistermann, Paula Modersohn-Becker, Otto Niemeyer-Holstein, Emil Nolde, Hans Olde d.Ä., Ulrike Ottinger, Nam June Paik, Max Pechstein, Sigmar Polke, Neo Rauch, Daniel Richter, Gerhard Richter, Helene Richter, Pieter de Ring, Christian Rohlf, Charles Ross, Dieter Roth, Philipp Otto Runge, Karl Schmidt-Rottluff, Jörg Sasse, Emil Schumacher, Dorothea Schröder, Gertrud Wiebke Schröder, Thomas Schütte, HA Schult, Bernard Schultze, Renée Sintenis, Joakim Skovgaard, Günther Uecker, Paul Wassily, Michael Wesely, Else Wex-Cleemann, Julie Wolfthorn.

Die Werke einiger der Künstler*innen sind im temporären Wechsel zu sehen. / Works by some artists will be displayed on a temporary basis and exchanged for others.

Kunsthalle zu Kiel

Christian-Albrechts-Universität

Düsternbrooker Weg 1, 24105 Kiel

Tel. + 49 431 880 57-56

Fax + 49 431 880 57-54

www.kunsthalle-kiel.de

© 2022 Kunsthalle zu Kiel